



Das Zugehörigkeitsgefühl von Migranten durch positive Interaktionen stärken

Andrew Orton



COUNCIL OF EUROPE
CONSEIL DE L'EUROPE

Das Zugehörigkeitsgefühl von Migranten durch positive Interaktionen stärken

**Leitfaden für politische Entscheidungsträger
und Experten**

*Verbindung von Anerkennung, Partizipation
und Ermächtigung zur Verbesserung des sozialen
Zusammenhalts*

Politischer Plan des Europarats

Andrew Orton

Englische Ausgabe

Building Migrants' Belonging Through Positive Interactions

Die in dem Werk dargelegten Ansichten liegen in der Verantwortung des Verfassers und spiegeln nicht unbedingt die offizielle Position des Europarates wider.

Jeder Antrag auf Vervielfältigung oder Übersetzung des ganzen oder eines Teils des Dokuments ist an die Direktion Kommunikation zu richten (F-67075 Straßburg oder publishing@coe.int). Jede andere Korrespondenz zu dieser Veröffentlichung ist an die Direktion für Menschenrecht und Antidiskriminierung.

Umschlag: SPDP, Europarat

© Europarat, Dezember 2012

Gedruckt im Europarat

Vorwort

Europa ist heute ein Kontinent der Vielfalt.

Gegenwärtig erregen nur wenige Themen mehr öffentliche Aufmerksamkeit als das Bemühen, dieser Vielfalt gerecht zu werden und sie als Bereicherung zu nutzen. Ungeachtet der Frage, ob Regierungen entscheiden, ihre schrumpfenden Bevölkerungsteile im arbeitsfähigen Alter durch eine groß angelegte Immigration auszugleichen oder nicht, wird diese Vielfalt sich wahrscheinlich in den kommenden Jahren erhöhen.

Die Regierungen reagieren darauf mit der Ausarbeitung einer Integrationspolitik, und der Europarat hat diesbezüglich umfangreiche Unterstützung geleistet. Der Europarat ist bei der Begleitung und Generalisierung dieses Prozesses selbst ein wichtiger Akteur gewesen. 2002 verpflichteten sich die für Migration zuständigen Minister der Mitgliedstaaten des Europarats dazu, eine Integrationspolitik zu entwickeln und umzusetzen, die auf den Grundsätzen der Menschenrechte, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit basiert.

Auch wenn bisher viel erreicht wurde, zeichnen sich leider zwei alarmierende Trends ab. Einerseits betrachten viele Menschen die Kernziele der Integrationspolitik als gescheitert, die stattdessen unerfüllte Versprechen von Gleichbehandlung und polarisierte oder fragmentierte Gesellschaften erzeugt hat. Andererseits hat das Scheitern dieser Politik die Stimme jener gestärkt, die in den Migranten und ihren unterschiedlichen Traditionen und Bräuchen lediglich eine Bedrohung der öffentlichen Ordnung, der nationalen Identität und ihrer eigenen Sicherheit sehen.

Tatsächlich reicht die bloße Anerkennung von Vielfalt nicht aus. Obwohl Vielfalt die Unterschiede innerhalb unserer Gesellschaften und unsere eignen vielfältigen und komplexen Identitäten anerkennt, bietet sie keine Garantie für soziale Gerechtigkeit oder Harmonie. Diese können nur durch Prozesse des sozialen Zusammenhalts erreicht werden.

Der einzige angemessene politische Weg in einer demokratischen Gesellschaft ist, den Migranten eine Stimme zu geben, ihren

tatsächlichen Wert anzuerkennen und ihr Gefühl der Zugehörigkeit zu den aufnehmenden Gesellschaften zu stärken oder, kurz gesagt, sie zu ermächtigen. Nur diese Entscheidung wird uns gestatten, faire und gerechte Gesellschaften für alle zu schaffen, und den Migranten ermöglichen, sich sowohl zu integrieren als auch integriert zu fühlen.

Der Schlüssel ist Interaktion, über die Migranten sich mit den Menschen der empfangenden Gesellschaft und miteinander auseinandersetzen, sei es am Arbeitsplatz, in ihrer Nachbarschaft, in der Schule, im Krankenhaus, beim Arzt oder in der kommunalen Verwaltung.

Migranten spielen in unseren Gesellschaften und Wirtschaften eine wichtige Rolle, und wir können es uns nicht leisten, den Befürwortern von Rassismus und Intoleranz zu gestatten, unsere demokratischen Werte zu unterminieren und die Menschenwürde zu leugnen, die wir allen Menschen schulden, ungeachtet ihrer Nationalität, Abstammung oder ethnischen Zugehörigkeit. Die Förderung der Interaktion zwischen Migranten und Gastgesellschaften wird durch ein größeres Verständnis für den jeweils anderen dazu beitragen, die Hürden einzureißen und fremdenfeindliche Einstellungen zu zerstreuen.

Dies ist der Grundgedanke dieser Publikation. Ich hoffe, sie werden diese für Ihre Arbeit hilfreich finden, um sicherzustellen, dass Vielfalt ein Wert für alle wird.

A handwritten signature in black ink, consisting of a stylized, cursive script that is difficult to read but appears to be the name of the signatory.

*Thorbjørn Jagland,
Generalsekretär des Europarats*

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung – Die wichtigsten Empfehlungen	7
Einleitung	9
Kapitel 1: Interaktion	13
Kapitel 2: Ausarbeiten von Kontexten, die positive Interaktionen fördern	23
Kapitel 3: Anerkennen und Respektieren von Vielfalt, bei gleichzeitiger Schaffung eines Zugehörigkeitsgefühls durch ein Netz aus Interaktionen	29
Ausgewählte Links zu weiteren Quellen	39
Anhang A	
Zusammenfassung der gemeinsamen vereinbarten Grundsätze für die Integration, die auf europäischer Ebene verabschiedet wurden	43
Anhang B	
Empfehlung CM/Rec(2011)1 über die Interaktion zwischen Migranten und Aufnahmegesellschaften	47

Zusammenfassung – Die wichtigsten Empfehlungen

Sowohl Politiker als auch Experten sollten:

1.1. Vielfältige, verbesserte Gelegenheiten für die öffentliche Interaktion schaffen	16
1.2. Verbesserte Fähigkeiten für die Interaktion zwischen den Teilnehmern entwickeln.....	18
1.3. Verbesserte Prozesse für die Unterstützung und Förderung positiver Interaktionen entwickeln, u.a. eine größere Einbeziehung und Angebote von Trainingskursen für jene, die diese Arbeit fördern und ermöglichen	19
2.1 . Die Anerkennung des positiven Beitrags von Migranten fördern	23
2.2. Die Partizipation von Migranten fördern (und verdeutlichen, woran sie partizipieren).....	25
2.3. Erwägen, wie die bestehende Politik die Interaktion fördern oder behindern und gleichzeitig flexible, maßgeschneiderte Dienste anbieten kann	27
3.1. Die Komplexität der Vielfalt anerkennen und respektieren, wenn sie sich dafür einsetzen, Migranten die Einbeziehung in die Gesamtgesellschaft zu ermöglichen, insbesondere wenn sie die Migranten an der Ausarbeitung von politischen Maßnahmen, Diensten und Interventionen beteiligen	30
3.2. Eine Politik entwickeln, die das Potenzial optimal nutzt, das sich aus den vielfältigen Aspekten/Dimensionen aller Identitäten ergibt, und die eine Änderung und Anpassung im Verlauf der Zeit gestattet	32
3.3. Stärkere gemeinsame Netzwerke unter Einbeziehung aller Gruppen auf der Basis vielfältiger Beziehungen und Zugehörigkeiten gründen, sowohl für die Öffentlichkeit als auch für Experten.....	33

Einleitung

Stärkung der Integrationspolitik:

Durch positive Interaktionen von der Toleranz zur Zugehörigkeit

Dieses Dokument stellt einen praktischen Leitfaden dar, der politischen Entscheidungsträgern und Experten ermöglicht, die Integration von Migranten und anderen Bewohnern der kommunalen Gemeinden signifikant zu verbessern. Es fasst die Belege aus Forschung, Theorie und Praxis in kreativer Weise zusammen und zeigt praktische Wege für das Erreichen dieses Ziels auf.

Die Grundlage des vorgeschlagenen Ansatzes ist eine einfache Prämisse, jedoch eine, die weitreichende Auswirkungen hat, i.e.:

„Das Ermöglichen vielfältiger positiver Interaktionen schafft Zugehörigkeit und Kohäsion“.

„*Interaktion*“ meint in diesem Kontext die alltäglichen Prozesse, durch die Migranten miteinander und mit den Aufnahmegesellschaften in Kontakt treten. „*Positive Interaktionen*“ meint jene Prozesse, die diesen Menschen helfen, miteinander Netzwerke gegenseitig unterstützender Beziehungen auf eine Weise aufzubauen, die zu einem größeren Zusammenhalt in der Gesellschaft führt. Diese Form der Interaktion bietet die Grundlage für verbesserte Beziehungen, die über das bloße Tolerieren der Koexistenz der anderen hinausreicht. Stattdessen können sich tiefergehende Beziehungen durch einen interaktiven Prozess der Beziehungspflege entwickeln, die Empathie, gegenseitigen Respekt und Dialog zwischen vielfältigen Individuen und Gruppen einschließt. Dieses Richtlinienpapier schlägt Wege vor, durch die diese Interaktionen als Mittel für den Aufbau eines stärkeren Zugehörigkeitsgefühls für die betroffenen Einzelpersonen gefördert werden, bei gleichzeitiger Schaffung eines verbesserten sozialen Zusammenhalts und größeren Solidarität, damit die Menschen Hand in Hand an einer gemeinsamen Zukunft arbeiten können.

Den Schwerpunkt auf Interaktionen zu legen, ist sowohl für politische Entscheidungsträger als auch Experten hilfreich, da beide Gruppen auf Folgendes einen signifikanten Einfluss nehmen können:

- (i) Eine größere Wahrscheinlichkeit, dass Interaktionen stattfinden werden; *und*
- (ii) Sicherzustellen, dass, wenn diese Interaktionen stattfinden, diese positiv sein werden.

Drei wesentliche Bausteine, die dafür notwendig sind

Dieses Richtlinienpapier untersucht drei wesentliche Bausteine für das Herbeiführen von mehr positiven Interaktionen, die zu einem Zugehörigkeitsgefühl führen. Beginnend mit Kapitel 1 wird die Idee der Interaktion weitergehend untersucht, einschließlich der verschiedenen Komponenten, die die Interaktion auf kommunaler Ebene ermöglichen. In Kapitel 2 wird der politische Rahmen untersucht, der notwendig ist, um einen Kontext zu schaffen, in dem diese Interaktionen stattfinden können und in dem diese erfolgreich Integration fördern können. Es wird auch untersucht, wie die Rechte und Möglichkeiten in einer Bandbreite von Lebensbereichen (u.a. Wirtschaft, Kultur, Politik, Bildung, Wohnen, etc.) davon abhängen, dass positive soziale Interaktionen stattfinden. Kapitel 3 untersucht, wie diese Prozesse der Interaktion genutzt werden können, um ein gemeinsames Gefühl der Zugehörigkeit und gemeinsamen Identität zu schaffen. Ein besonderes Augenmerk liegt darauf, den Interaktionsprozess so zu verstehen und zu ermöglichen, dass er Hürden für den Aufbau von Beziehungen (z. B. Vorurteile und Stereotypen) abbaut. Damit dieser Prozess einen positiven Beitrag zur Politik der Integration und sozialen Kohäsion leisten kann, ist die Frage unerlässlich „Welches Zugehörigkeitsgefühl wollen wir generieren, um eine kohäsive Gesellschaft zu unterstützen?“. Die Beantwortung dieser Frage verlangt eine Erörterung von Identität und der Netzwerke an Beziehungen, die Menschen haben (und nicht haben), und wie diese sich auf deren Zugehörigkeitsgefühl auswirken. Es schließt darüber hinaus ein klares Wertesystem ein, das demokratische Vielfalt schätzt, in dem jeder vom anderen lernen kann, unter gleichzeitiger Wahrung der Rechte und Pflichten aller Beteiligten.

Wie dieses Richtlinienpapier Ihnen dienlich sein kann

Dieses Richtlinienpapier behandelt diese Fragen unter praktischen Aspekten und bietet eine Einführung in die wichtigsten Konzepte in den einzelnen Bereichen. Dies geht Hand in Hand mit einleitenden Fragen, die Ihnen helfen, diese Ideen auf Ihren Kontext anzuwenden. Es wurde für politische Entscheidungsträger auf kommunaler, nationaler und internationaler Ebene und für Experten entwickelt, die diese Interaktionen auf kommunaler Ebene herbeiführen können. Die Fragen können von einzelnen Politikern und Fachleuten benutzt werden, um über ihre jeweilige Praxis nachzudenken. Sie wurden auf der Grundlage entwickelt, dass politische Entscheidungsträger und Experten, die in diesem Bereich arbeiten, es häufig mit ähnlichen Fragen zu haben, wenn auch häufig mit unterschiedlicher Ausrichtung. Die Fragen können außerdem eingesetzt werden, wenn Gruppen von Politikern und Fachleuten zusammenkommen, um diese Fragen zu erörtern. Dies könnte eine besonders wirksame Methode sein, die verschiedenen Perspektiven in Ihrem kommunalen Kontext zu erörtern, um eine gemeinsame Strategie für die Umsetzung der Empfehlungen zu erarbeiten. Die so entstehenden Pläne können anschließend sowohl kurz- als auch langfristig auf geplante und koordinierte Weise in die Praxis umgesetzt werden, unterstützt durch eine geeignete Evaluierungsstrategie, um deren Auswirkungen und Wirksamkeit zu untersuchen.

Dieser Ansatz, Fragen zu stellen (anstatt zu versuchen, umfassende Antworten vorzulegen) wurde ganz bewusst gewählt. Im Entstehungsprozess dieses Richtlinienpapiers wurde deutlich, dass politische Entscheidungsträger und Experten viele Fragen, Dilemmas und Fragen haben, die sich aus der aktuellen Integrationspraxis ergeben. Diese Perspektiven anzuhören, war von ausschlaggebender Bedeutung, da es half, die Grenzen der aktuellen Politik zu erkennen, die einerseits eine vollständige Umsetzung der Integration verhindern, andererseits die Saat für einen neuen Ansatz liefern. Dieser Ansatz wurde bei diesem Dokument mit dem Ziel angewandt, Möglichkeiten für die Beantwortung der Fragen auf eine Weise zu finden, die sich auf bestehende Theorien stützt und gleichzeitig deren Grenzen erweitert.

Eine Reihe kostenloser Quellen und Beispiele stehen zur Verfügung, die Sie inspirieren könnten, wenn Sie die Fragen in Ihrem Kontext

erörtern. Die Links zu diesen Quellen finden Sie am Ende dieses Dokuments. Ein detaillierter Begleitband (Orton, 2011) bietet eine ausführlichere Besprechung der Fakten, die zur Ausarbeitung dieses Ansatzes führten. Der Begleitband verbindet in kritischer Weise eine Bandbreite verwandter Theorien, Forschungsergebnisse und Praxisberichte aus vielfältigen Quellen sowie eine detaillierte Besprechung der Methodologie und vollständige Literaturangaben. Der Begleitband enthält außerdem zusätzliche Beispiele, wie manche dieser Ideen bereits erfolgreich in bestimmten kommunalen Kontexten Anwendung finden. Es ist das Ziel dieses Richtlinienpapiers, eine kurze Zusammenfassung der in diesem Werk entwickelten Ideen sowie der wichtigsten sich daraus ergebenden Erkenntnisse und Empfehlungen zu geben.

Zusammen stellen diese Dokumente einen auf Interaktion basierten Ansatz, der eine Bandbreite von Erkenntnissen vereint, als mögliche Grundlage für Maßnahmen dar. Das gesamte Potenzial dieses Ansatzes kann jedoch von den Politikern und Experten nur durch die Frage „Was wäre, wenn wir diesen Ansatz verfolgten?“ identifiziert und dann in ihren jeweiligen Kontexten getestet werden. Dieser Ansatz kann auf jeden Fall noch dahingehend untersucht werden, wie er auf bestimmte Gruppen und Situationen anwendbar sein könnte (oder auch nicht), z. B. auf Flüchtlinge oder auf jene, die nach der Rückkehr in ihre Heimatländer erneut eingegliedert werden müssen. Man kann des Weiteren untersuchen, wie bestimmte Themen (z. B. die Beziehung zwischen Integration und Herkunftsländern) und Aspekte der Identität (z. B. das Geschlecht) sich auf diesen Prozess auswirken können. Der Reflexionsprozess zu den Ideen in diesem Papier wird sicherlich zusätzliche Fragen aufwerfen und das Abwägen all dieser Fragen kann sich als nützlich beim Planen gezielter Maßnahmen erweisen.

Erfahrungen, die bisher von einer vielfältigen Gruppe von Politikern gemacht wurden, haben gezeigt, dass dieser Ansatz einen nützlichen Denkanstoß für Themen und die Nutzung bestehender guter Praxis liefert. Dieser Ansatz wird Ihnen mit der Hoffnung unterbreitet, dass er sich in Ihrem kommunalen Kontext als ähnlich nützlich erweisen wird und er zu einem signifikanten Fortschritt beim Umgang mit diesen wichtigen Themen führen wird.

Kapitel 1: Interaktion

Was ist Interaktion?

Wie bereits in der Einleitung beschrieben, meint „Interaktion“ (in diesem Kontext) den Prozess, durch den Migranten miteinander und mit den Aufnahmegemeinschaften in Beziehung treten. Diese Interaktion kann vielfältige Formen annehmen, z. B. erste Treffen, gemeinsame Erfahrungen, nachhaltige Dialoge, Zusammenarbeit bei Themen von gemeinsamem Interesse, etc. Die Interaktion kann zwischen Individuen und zwischen verschiedenen Gruppen stattfinden. Persönliche Interaktionen sind ebenfalls ein wichtiger Weg für den Umgang zwischen Migranten und offiziellen Organisationen, wie z. B. Unternehmen, Organisationen der Zivilgesellschaft oder des Staates.

Warum ist Interaktion ausschlaggebend?

Eine fehlende Interaktion kann dazu führen, dass Migranten in „Parallelgesellschaften“ leben, in denen sie nur sehr begrenzte Beziehungen mit Mitgliedern der restlichen Gemeinschaft haben. Fehlt ein tatsächlicher Umgang miteinander, werden viel wahrscheinlicher Vorurteile und falsche Stereotypen die Einstellungen über die jeweils Anderen prägen. Dies kann, neben der Unterminierung des sozialen Zusammenhalts, auch die Möglichkeiten der Migranten unterminieren, Rechte auf soziale und wirtschaftliche Gleichstellung Realität werden zu lassen. Weil unterschiedliche Dimensionen der Gleichheit (z. B. einen Arbeitsplatz oder die Staatsbürgerschaft zu erhalten, Entwicklung sozialer Beziehungen und Netzwerke) oft miteinander verbunden sind, kann dies erheblich die Ermächtigung der Migranten und das Potenzial für eine stärkere Integration unterminieren. Die Aufnahmegesellschaften verlieren dabei ebenfalls, denn sie versäumen es, die potenziellen Vorteile anzuerkennen, die sich aus einer freundlichen Aufnahme der Migranten und den Beiträgen, die sie leisten können, ergeben.

Warum „positive Interaktion“?

Wenn die Interaktion zur Lösung dieser Bedenken beitragen soll, dann ist die Ausrichtung dieser Interaktion von Bedeutung. Viele der

bestehenden Interaktionen, die Migranten mit anderen Menschen haben, können negativ sein, in dem Sinne, dass sie auf feindliche Einstellungen, Diskriminierung und zahlreiche Formen der Unterdrückung und Ausbeutung, etc. stoßen. Natürlich führen diese Interaktionen nicht zu einem Zugehörigkeitsgefühl, tatsächlich tragen sie zu sozialen Konflikten und zur Isolierung und Entfremdung der Migranten bei. Positive Interaktionen sind in diesem Kontext jene, die:

- Migranten ermächtigen; z. B. durch Stärken des Selbstvertrauens der Migranten, Vermittlung von Fähigkeiten, den Zugang zu Möglichkeiten, etc. und den Aufbau von Beziehungen/Netzwerken mit anderen.
- Anderen in der Gesamtgesellschaft ermöglichen, die Beiträge der Migranten anzuerkennen.
- Eine rationale Basis für das Lösen von Schwierigkeiten und Konflikten bieten, die sich aus dem Integrationsprozess ergeben können.
- Zum Aufbau einer kohäsiven Gesellschaft beitragen, von der alle profitieren.

Aus dieser Definition ist ersichtlich, dass diese „positiven Interaktionen“ manchmal auch einen Dialog einschließen können, der auch Unstimmigkeiten und Konflikte zulässt. Dies kann sich als wichtiger Teil des Interaktionsprozesses erweisen. Nicht das Fehlen von Unstimmigkeiten oder Konflikten macht eine Interaktion „positiv“, sondern ob dieser Prozess zur Lösung von Problemen auf eine Weise beiträgt, die den Wert jedes Einzelnen anerkennt und die daran arbeitet, ein Verständnis auf der Grundlage gegenseitigen Respekts aufzubauen. Interaktionen mit diesen Merkmalen können auch ein probates Mittel für den Aufbau von Beziehungen sein, die die Entwicklung eines Zugehörigkeitsgefühls fördern, was in Kapitel 3 dieses Dokuments erörtert wird.

Die Komponenten, die eine Interaktion ermöglichen

Der Ausbau größerer Möglichkeiten für positive Interaktionen erfordert Aufmerksamkeit für folgende Komponenten:

- (i) Der *Kontext* für die Interaktion, einschließlich des politischen Rahmens, in dem sie stattfindet, und der Umfang, in der sie unterschiedliche Dimensionen der Integration fördert (z. B. im Hinblick auf Staatsbürgerschaft, Rechte, Beteiligung auf dem Arbeitsmarkt, etc.). (Dies wird ausführlicher in Kapitel 2 erörtert.)
- (ii) Die *Räume und Zeitpunkte* für die Interaktion (i.e. die physische Umgebung, in der, und die Anlässe, zu denen zwischenmenschliche und Gruppeninteraktionen tatsächlich stattfinden können).
- (iii) Die *Fähigkeiten*, die Menschen eine positive Interaktion ermöglichen.
- (iv) Die *Prozesse* zur Unterstützung einer positiven Interaktion in diesen Räumen, u.a. was (wenn überhaupt) getan wird und in welcher Reihenfolge, um eine Interaktion zu ermutigen.
- (v) Die *Menschen und Organisationen*, die zu einer positiven Interaktion aufrufen, und dazu beitragen, Schwierigkeiten zu überwinden.

Initiativen von politischen Entscheidungsträgern müssen auf den Kontext eingehen, wie in Kapitel 2 besprochen, da dieser eine wichtige Grundlage für das Stattfinden von Interaktion ist. Politische Entscheidungsträger und Experten können jedoch weitaus mehr tun, um auch ihren eigenen möglichen Einfluss auf die verbleibenden Komponenten zu bedenken. Bei jeder dieser Komponenten kann das Handeln der politischen Entscheidungsträger (oder dessen Ausbleiben) auf kommunaler, regionaler, nationaler oder internationaler Ebene zur Unterstützung oder Unterminierung dieser fragilen Aktivität beitragen. Dies ist besonders wichtig, wenn die Interaktion nicht notwendigerweise aus eigener Initiative erfolgt, wenn es Hürden gibt oder eine fehlende Motivation für das Durchführen der Interaktion besteht. Die nachstehenden Empfehlungen nennen drei besonders vielversprechende Möglichkeiten, die politischen Entscheidungsträgern und Fachleuten für eine strategische Förderung einer positiven Interaktion zur

Verfügung stehen, ergänzt durch Fragen, die dazu beitragen können, die Anwendung dieser Ideen in ihrem eigenen Kontext einzuleiten.

Empfehlung 1.1: Vielfältige, verbesserte Gelegenheiten für die öffentliche Interaktion schaffen

Eine große Bandbreite an Räumen, Orten, Diensten und Anlässen kann Gelegenheiten für eine Interaktion bieten, sowohl im Hinblick auf erste Begegnungen als auch laufende Möglichkeiten für den Aufbau von Beziehungen. So können sich z. B. aus alltäglichen Aktivitäten (z. B. auf dem Weg zur Arbeit, im Park oder in einem öffentlichen Gebäude), bei besonderen Veranstaltungen (wie z. B. Gemeindefesten) oder längerfristigen Projekten (z. B. Aufbau eines interreligiösen Netzwerks) Gelegenheiten für die Entwicklung einer verbesserten Interaktion ergeben. Sie können auch in Folge gemeinsamer Interessen und Themen entstehen, die ebenso vielfältig sein können, wie z. B. die gemeinsame Erfahrung von Elternschaft, ein gemeinsames Interesse an einer bestimmten Sportart, eine gemeinsame Sorge im Hinblick auf die Verbesserung der Nachbarschaft oder das Verhindern der Schließung einer Fabrik oder sogar die gemeinsame Liebe für gutes Essen.

Viele Räume, Orte, Dienste und Möglichkeiten stellen sich jedoch momentan auf eine Weise dar, die das Potenzial für Begegnungen begrenzt; so können z. B. bestimmte Nachbarschaftsviertel eine Tendenz für eine Segregation einzelner Gruppen aufweisen; Hilfsdienste und öffentliche Gebäude bieten verschiedenen Gruppen unterschiedliche Dienste an unterschiedlichen Tagen/Uhrzeiten an, etc. An vielen Orten können die bestehenden Räume/Aktivitäten/Dienste neu konzipiert und neue Räume/Gelegenheiten geschaffen werden, um ihre Kapazität für das Herbeiführen von positiven Begegnungen zu verbessern. So können z. B. für kommunale Festivals Themen gewählt werden, die eine größere Partizipation erzielen und die die Vielfalt in diesem kommunalen Gebiet feiern; Gemeindezentren können gemeinsame Aktivitäten zu Zeiten organisieren, die für unterschiedliche Gruppen geeignet sind (und religiöse Feiertage berücksichtigen); Bibliotheken können diverse Gruppen ermutigen, sie zu nutzen, indem sie ein breiteres Angebot an Büchern bieten, das für unterschiedliche Kulturen von Interesse ist; Wohlfahrtsverbände, die mit Kleidung oder Essen helfen, können integrierende Dienste anbieten, die Migranten und bestehende

Bewohner einschließen, die Armut erleben. (Ein wichtiges damit zusammenhängendes Dilemma für die Experten betrifft die Bereitstellung von besonderen Diensten für bestimmte Migrantengruppen auf der Grundlage ihrer spezifischen Bedürfnisse; siehe Empfehlung 2.3 für eine weitergehende Erörterung dieses Punkts.)

Eine mangelnde Motivation für die Partizipation an einer Interaktion ist nur eine der Hürden, mit denen sich jene konfrontiert sehen, die versuchen, diese verbesserten Gelegenheiten für eine Interaktion zu schaffen. In diesen Situationen muss ggf. ein besonderes Augenmerk darauf gelegt werden, wie man die persönlichen Vorteile der Interaktion sowie die Unterstützung von Menschen beim Erkennen gemeinsamer Ziele fördert, die auch der Gesamtgesellschaft zugutekommen.

Obwohl einige spezielle Gelegenheiten (z. B. die Beteiligung am Arbeitsmarkt) besonders wichtig bei der Bildung breit angelegter Verbindungen sein können, ist es unerlässlich, dass es eine vielfältige Bandbreite an Möglichkeiten gibt und man sich nicht auf eine bestimmte Vorgehensweise verlässt. Dies verhindert, dass bestimmte Gruppen von der Interaktion ausgeschlossen (und damit isoliert und marginalisiert) werden, wenn sie nicht auf eine bestimmte Weise partizipieren können. So können z. B. sowohl Migranten als auch Menschen der Aufnahmegesellschaften, die Vollzeiteltern und/oder arbeitslos sind, von der Interaktion ausgeschlossen sein, wenn sich alle Interaktionsmöglichkeiten auf den Arbeitsplatz konzentrieren. Dies kann auch andere Formen der Benachteiligung verschärfen. Wenn z. B. eine Migrantin, die eine betreuende Funktion hat, oder ein junger Muslim häufig von Arbeitgebern bei der Stellenbewerbung diskriminiert wird, kann dies auch bedeuten, dass ihnen weniger Gelegenheiten für andere soziale Interaktionen zur Verfügung stehen, wenn sich diese alle auf den Arbeitsplatz konzentrieren. Im Gegenzug kann dies zu einem Teufelskreis führen, dem man nur schwer entkommt, da vielfältige soziale Kontakte häufig ein signifikanter Faktor für Menschen sind, eine Stelle zu finden. Selbst wenn Migranten alle Benachteiligungen beim Finden einer Beschäftigung bei einem Arbeitgeber mit ähnlichem Hintergrund überwinden, kann dies immer noch zu fragmentierten Gemeinschaften beitragen, die in Parallelgesellschaften mit begrenzten Interaktionen zwischen den einzelnen Gruppen führen und den sozialen Zusammenhalt

unterminieren. Umgekehrt können vielfältige Interaktionsmöglichkeiten die durch eine besonders positive Interaktion erzielten Vorteile verstärken und vervielfachen.

Fragen für die Umsetzung:

1. (i) Wo sind die Orte, die sowohl Migranten als auch andere Menschen potenziell in Ihrer Gemeinde nutzen? (ii) Interagieren sie an diesen Plätzen miteinander? (iii) Wenn nicht, warum ist das so? (iv) Könnte eine Umgestaltung dieser Orte (oder wie diese genutzt werden) die Wahrscheinlichkeit für positive Interaktionen erhöhen? Wenn ja, welchen Beitrag könnten Sie diesbezüglich leisten?
2. (i) Was (wenn überhaupt) generiert gegenwärtig positive Interaktionen in Ihrem Kontext? (ii) Wie könnte man diese ausbauen, um ihre Reichweite und ihren Einfluss zu erhöhen?
3. (ii) Welche anderen gemeinsamen Interessen, Aktivitäten oder Anlässe werden in Ihren kommunalen Gemeinden von Migranten und anderen geteilt? (ii) Wie könnten Sie diese nutzen, um neue Gelegenheiten zu schaffen, bei denen sie sich treffen können? (iii) Wie könnte man diese dahingehend nutzen, dass sie in einen Dialog treten und gemeinsame Ziele erkennen?

Empfehlung 1.2: Verbesserte Fähigkeiten für die Interaktion zwischen den Teilnehmern entwickeln

Eine wirksame Interaktion mit jenen, die sich von einem selbst unterscheiden, kann häufig eine große Herausforderung sein, ob Sie nun ein Migrant oder ein bestehendes Mitglied einer Gemeinde sind. Die andere Person kann eine ganz andere Kultur und Bräuche haben, was zur Folge hat, dass sie anscheinend ganz anders handelt und denkt als man selbst. Dies kann häufig zu Missverständnissen und sogar Konflikten führen. Das Überwinden dieser Hürden, um eine wirksame Kommunikation aufzubauen, erfordert Kompetenzen in der interkulturellen Kommunikation, die den Menschen ermöglichen, mehr über einander zu erfahren, u.a. die Erfahrung, dass Andere nicht

unbedingt den eigenen Erwartungen entsprechen müssen. Aus diesem Grund haben einige Projekte dahingehend reagiert, sowohl Migranten als auch Menschen der Aufnahmegesellschaften zu unterstützen, diese Kompetenzen zu erlernen, um eine wirksame Interaktion herbeizuführen.

Fragen für die Umsetzung:

1. (i) Welche Möglichkeiten stehen den Menschen (sowohl den Migranten als auch jenen der Aufnahmegesellschaften) zur Verfügung, Kompetenzen zu erlernen, die ihnen helfen können, mit jenen in Kontakt zu treten, die einen anderen Hintergrund und eine andere Kultur haben? (ii) Wer nutzt (und nutzt nicht) diese Möglichkeiten? (iii) Warum? (iv) Wie könnten Sie in das Erlernen dieser Kompetenzen durch die Menschen in Ihrem Kontext fördern?

Empfehlung 1.3: Entwicklung verbesserter Prozesse zur Unterstützung und Förderung positiver Interaktionen, u.a. das Generieren einer breiteren Einbeziehung und das Bereitstellen von Trainingsangeboten für jene, die sich für die Förderung und die Umsetzung dieser Arbeit einsetzen

Vorurteile, Stereotypen und Diskriminierung lassen Menschen häufig zögern oder schrecken diese ganz ab, mit anderen Menschen positiv zu interagieren, die sie als anders wahrnehmen. Aus diesem Grund können einige Formen der Begegnung kontroverse Folgen haben. Außerdem treten viele Gelegenheiten für eine potenzielle Interaktion in alltäglichen Kontexten auf, in denen die Menschen die Wahl haben, zu interagieren oder nicht, mit wem sie interagieren möchten und wie sie dies machen wollen. Neue Möglichkeiten, die zur Förderung der positiven Interaktion zwischen Migranten und Aufnahmegesellschaften geschaffen werden, können nur von jenen angenommen werden, die bereits offen für den Aufbau positiver Beziehungen sind, und erreichen nicht jene, die den größten Lernbedarf haben.

Prozesse, die zur Entwicklung positiver Interaktionen zwischen vielfältigen Individuen beitragen, weisen häufig die folgenden Merkmale auf:

1. Sie involvieren Menschen mit vielfältigen Hintergründen und Identitäten.
2. Sie führen diese vielfältigen Menschen an einem gemeinsamen sicheren Ort zusammen, an dem die Teilnehmer (soweit möglich) den gleichen Status genießen.
3. Sie helfen diesen vielfältigen Menschen, ihre gemeinsamen Interessen, Ähnlichkeiten oder gemeinsamen Ziele zu identifizieren.
4. Sie sind leicht zugänglich und ermöglichen den Menschen, schrittweise Beziehungen aufzubauen, ohne dass von jenen, die eine Beteiligung erwägen, am Anfang eine längerfristige Verpflichtung verlangt wird.
5. Sie bieten eine Art unaufdringliche Unterstützung, Struktur und/oder Umgebung, die die Interaktion erleichtert.
6. Sie schaffen häufig sorgsam konzipierte Möglichkeiten dafür, Mythen über die jeweils andere Gruppe konstruktiv durch Erfahrung in Frage zu stellen.

Einige dieser Prozesse können ohne besondere Intervention auftreten, z. B. durch informelle Beziehungen, die sich im Kontext der Nachbarschaft, der Schule oder des Arbeitsplatzes ergeben. Wo sich jedoch die Interaktion nicht von allein ergibt, kann eine Vielzahl von Menschen und Organisationen aufgefordert werden, die Führung bei der Schaffung vielfältiger Möglichkeiten zu übernehmen, um eine Bandbreite positiver Interaktionen zu entwickeln, die verschiedene Menschen anspricht, z. B. Arbeitgeber, Organisationen der Zivilgesellschaft, kommunale öffentliche Einrichtungen, religiöse Gruppen, etc.

Diese Arbeit kann häufig schwierig (und sogar gefährlich) für jene sein, die sich für den Bau von Brücken für die Interaktion zwischen vormals getrennten Personen und Gemeinschaften einsetzen. Daher ist die Bereitstellung qualitativ hochwertiger Trainingskurse und Hilfen für jene, die diese Gelegenheiten schaffen, unerlässlich, wenn sie erfolgreich und nachhaltig sein sollen.

Fragen für Reflexion und Umsetzung:

1. (i) Wer sind Ihrer Erfahrung nach die Personen oder Organisationen, die sich in Ihrem Kontext aktiv für die Interaktion einsetzen? (ii) Wie könnte man diese stärker unterstützen und wie könnten andere Personen/Gruppen ermutigt werden, sich einzubringen?

2. (i) In welchem Maße reflektieren die Prozesse, die diese Personen und Gruppen einsetzen, die oben aufgeführten Merkmale? Gibt es zusätzliche Merkmale, die Ihrer Erfahrung nach wichtig sind? (ii) Welches Training und welche Unterstützung stehen gegenwärtig den Personen zur Verfügung, die sich für das Zusammenführen vielfältiger Gruppen einsetzen? (iii) Wie könnten politische Entscheidungsträger das Training und die Unterstützung (einschließlich Ressourcen und Finanzierung), das/die diesen Experten und Organisationen zur Verfügung stehen, verbessern?

Kapitel 2: Entwicklung von Kontexten, die positive Interaktionen unterstützen

Die Beziehung zwischen den Herausforderungen der Politikgestaltung und der kommunalen Interaktion

Das Erreichen weitreichender positiver Interaktionen hängt von der Existenz eines stimmigen Rahmens der einzelnen Bereiche der Integrationspolitik ab, jeder mit seiner spezifischen Ausrichtung, einschließlich politischer Maßnahmen, die ihren Schwerpunkt auf die gesetzlichen Rechte der Chancengleichheit und Gleichbehandlung, den Zugang zum gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben, die Staatsbürgerschaft, die Bekämpfung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit, etc., legen. Diese politischen Maßnahmen wurden auf nationaler und internationaler Ebene bereits umfangreich entwickelt, und die Grundsätze, auf denen sie basieren, profitieren in erheblichem Maße von der Entwicklung eines internationalen Konsenses, zumindest auf europäischer Ebene.¹ Die Entwicklung zahlreicher Systeme an Indikatoren (und andere Forschungsarbeiten) hat dazu beigetragen, dass die Fortschritte beim Erreichen dieser Ziele gemessen werden können.² Diese Forschung hat jedoch gezeigt, dass die Umsetzung dieser Grundsätze häufig eine Herausforderung ist und zwei Dilemmas aufwirft. Besonders kontroverse Bereiche, die sich auf die Interaktion auswirken, sind: (i) die Bedingungen, zu denen Migranten anerkannt werden sollten, und von wem; (ii) die Natur ihrer Partizipation (und wie man diese fördern kann); (iii) das Ausmaß, in dem Dienste angepasst werden sollten, um ihre Bedürfnisse zu erfüllen (und wie man dies am besten erreicht). Die nachstehenden Empfehlungen befassen sich mit den einzelnen Bereichen.

Empfehlung 2.1: Die Anerkennung des positiven Beitrags von Migranten fördern

Das Anerkennen, Respektieren und Wertschätzen des Potenzials, das Migranten auf vielfältige Weise (sozial, wirtschaftlich, etc.) in die

1. Beispiel: Für eine Zusammenfassung der vereinbarten „Gemeinsamen Grundsätze“ zur Integration der Europäischen Union und die Möglichkeiten der Umsetzung in Ihrem Kontext sehen Sie bitte Anhang A.

2. Ein Vergleichsbeispiel, das verschiedene Indikatoren zusammenstellt, ist der *Migration Policy Index* unter: www.integrationindex.eu/.

Aufnahmegesellschaft einbringen, ist eine unverzichtbare Grundlage für den Aufbau positiver Interaktionen. Die Förderung einer größeren Anerkennung der positiven Beiträge von Migranten zur Aufnahmegesellschaft unterstützt die positive Interaktion sowohl:

- (i) auf gesellschaftlicher Ebene, indem sie zu einer Umgebung beiträgt, die positive Interaktionen wahrscheinlicher stattfinden lässt;
- (ii) als auch auf individueller Ebene, indem innerhalb dieser Interaktionen ein wesentlicher Faktor gebildet wird (oder sich aus diesen ergibt).

Das Anerkennen des Potenzials von Migranten, einen positiven Beitrag zu leisten, sendet ihnen eine wichtige Botschaft, dass ihre Anwesenheit willkommen ist. Migranten können durch diskriminierende Begegnungen und Immigrationsprozesse, die als feindselige Hürden im Hinblick auf Ihre Anwesenheit an einem bestimmten Ort wahrnehmen, häufig negative Eindrücke gewinnen. Initiativen, die Migranten willkommen heißen, können dazu beitragen, diesen negativen Eindrücken entgegenzuwirken. Ihre Anerkennung kann Migranten ermutigen, stärker zu interagieren (aufgrund einer als größer wahrgenommenen Wahrscheinlichkeit, auf eine positive Reaktion zu stoßen, wenn sie es versuchen). Sowohl für die Migranten als auch die allgemeine Öffentlichkeit kann es hilfreich sein, negativen Darstellungen von Migranten entgegenzuwirken, die in den Medien vorherrschen (und häufig von Gruppen übertrieben werden, die Migranten als Sündenböcke missbrauchen, indem sie sie für eine Bandbreite an wahrgenommenen negativen Veränderungen in der Gesellschaft verantwortlich machen). Diese Aufnahmebereitschaft und diese Anerkennung können offiziell (z. B. bei Bürgerempfangen, die von den kommunalen Bürgermeistern ausgerichtet werden) oder inoffiziell (z. B. durch eine Zusammenarbeit mit der lokalen Presse für die Veröffentlichung „guter Nachrichten“ über Migranten, die auf vielfältige Weise zur kommunalen Gemeinschaft beitragen, z. B. Freiwilligenarbeit, oder durch erfolgreiche Interaktionsinitiativen, die stattgefunden haben) erfolgen. Dies kann auch zu einem Umfeld beitragen, in dem Politiker und Amtsträger sich in positiver Weise über Migration und Integrationsfragen äußern können, anstatt den Sündenbockprozess zu verschärfen.

Fragen für Reflexion und Umsetzung:

1. (i) Wie werden in Ihrem Kontext Migranten allgemein in den gängigen Medien dargestellt? (ii) Welche positiven Bilder und guten Nachrichten stehen in Ihrem Kontext zur Verfügung? (iii) Wie könnten Sie dazu beitragen, dass diese gesehen und gehört werden?

2. (i) Inwieweit fühlen sich Migranten in Ihrem Land/Gebiet willkommen? (ii) Welche speziellen Begegnungen, Systeme oder Strukturen tragen zu dieser Wahrnehmung bei, sowohl negativ als auch positiv? (iii) Was würde dazu beitragen, ihr Gefühl einer positiven Anerkennung zu erhöhen?

3. Wie könnten Sie eine verbesserte Anerkennung und positive Interaktion einsetzen, um Amtsträgern und Politikern zu helfen, die öffentliche Sündenbockmentalität in Bezug auf Migranten zu reduzieren?

Empfehlung 2.2: Die Migranten zur Partizipation ermächtigen (und verdeutlichen, woran sie partizipieren)

Es gibt eine Reihe von Möglichkeiten, wie Migranten ermächtigt werden können, Gelegenheiten für positive und gleichberechtigte Interaktionen zu ergreifen und das Beste aus ihnen zu machen. Jene Migranten, die sich nicht ermächtigt fühlen und die nicht über die erforderlichen Kompetenzen und Gelegenheiten verfügen, sind dazu wahrscheinlich nicht in der Lage. Die Ermächtigung von Migranten schließt ein, ihnen Gelegenheit zu geben, ihre Kompetenzen zu zeigen und aktiv als Agenten für Integration, Entwicklung und sozialen Zusammenhalt aufzutreten. Eine effektive Kommunikation ist für das Funktionieren der Interaktion unerlässlich; aus diesem Grund ist eine sorgfältig konzipierte Politik im Hinblick auf den Erwerb der Landessprache, die auf die individuellen Bedürfnisse zugeschnitten ist, wesentlich. Viele bestehende Ressourcen konzentrieren sich auf die Bereitstellung eines Sprachunterrichts in der/den Sprache(n) der Aufnahmegesellschaft. Gelegenheiten für Migranten, mehr über die Geschichte, Kultur, Institutionen, Gesetze und/oder Kontexte zu lernen, können ebenfalls hilfreich sein. Allerdings ist das Ausmaß, in dem dies hilfreich ist, sofern es denn überhaupt obligatorisch stattfindet, strittig. Wie bereits angeführt, ist die Ermächtigung von

Migranten zur Partizipation auf dem Arbeitsmarkt besonders wichtig, und politische Entscheidungsträger sollten Maßnahmen ergreifen, um diesen Übergang zu erleichtern, z. B. durch Bereitstellen eines „Qualifikationsanerkennungsdienstes“, der Migranten hilft, ihre bestehende Ausbildung in der Aufnahmegesellschaft anerkennen zu lassen (sofern von Relevanz).

Gelegenheiten für die zivile und politische Partizipation bieten ebenfalls die Möglichkeit, die Interaktion zwischen Migranten und Aufnahmegesellschaften zu fördern (besonders auf kommunaler Ebene). Wenn man über Partizipation spricht, muss jedoch klar sein, woran die Migranten (und/oder anderen lokalen Bewohner) teilnehmen sollen. Partizipation kann vielfältige Aktivitäten einschließen, die vielfältigen Zwecken dienen. So kann eine Form der Partizipation für langjährige Migranten die Teilnahme an einem Einbürgerungsprozess sein, der langfristig zum Wahlrecht auf kommunaler und/oder nationaler Ebene führt. Obwohl dies auf eigene Weise zur Integration beitragen kann, führt es nicht notwendigerweise zu einer Interaktion zwischen verschiedenen Migranten. Es führt auch nicht notwendigerweise zu einer Interaktion zwischen Migranten und anderen Menschen der Aufnahmegemeinschaften, die keine politischen Entscheidungsträger/Dienstleister sind. Eine eindeutige Haltung im Hinblick auf den Zweck einer bestimmten Partizipationsgelegenheit und eine klare Kommunikation an die potenziellen Teilnehmer sind wichtig, um ein erfolgreiches Konzept sicherzustellen. Des Weiteren können die Stärkung und Unterstützung der Zivilgesellschaft auf bestimmte Weise (dies wird näher in Abschnitt 3 erörtert) wichtige Schritte für eine quantitative und qualitative Verbesserung der Gelegenheiten für eine Partizipation sein und so Chancen für die Interaktion zwischen Migranten und Aufnahmegesellschaften schaffen. Durch eine eindeutige Darstellung dieser verschiedenen Partizipationsformen und der Wege, wie diese ermöglicht werden können, können weitere Gelegenheiten für eine Interaktion geschaffen werden, und sie werden eine größere Wahrscheinlichkeit für eine gegenseitige Stärkung aufweisen.

Fragen für Reflexion und Umsetzung:

1. (i) Welche Formen von Partizipationsgelegenheiten stehen in Ihrem Kontext zur Verfügung? (ii) Wie effektiv unterstützen diese Interaktion und Integration?

2. Welche weiteren Formen von Partizipationsgelegenheiten könnten Sie einführen?

3. (i) Wie könnten unterschiedliche Partizipationsgelegenheiten miteinander verknüpft werden, damit sie sich in Ihrem Kontext gegenseitig unterstützen? (ii) Welchen Beitrag könnten Sie diesbezüglich leisten?

Empfehlung 2.3: Erwägungen, wie bestehende politische Ansätze die Interaktion fördern oder verhindern können, bei gleichzeitiger Bereitstellung flexibler, maßgeschneiderter Dienste

Die Förderung von immer mehr positiven Interaktionen ist ein übergreifendes (allgemeines) Bestreben, die von einer Bandbreite unterschiedlicher Agenturen und Politikbereichen beeinflusst werden kann. Kapitel 1 befasst sich mit der Frage, wie politische Entscheidungsträger Gelegenheiten schaffen können, die eine Interaktion fördern und die auf eine Reihe von Politikbereichen anwendbar sind (z. B. Bildung, Gesundheit, Wohnen, etc.). Es ist jedoch wichtig, darauf hinzuweisen, dass viele politische Maßnahmen positive Interaktionen, wenn auch häufig unbeabsichtigt, verhindern können.

Ein Beispiel hierfür sind die besonderen Schwierigkeiten, die sich für politische Entscheidungsträger und Dienstleister ergeben können, wenn sie versuchen zu entscheiden, ob sie einen Dienst (z. B. Gesundheitsdienst oder Sprachunterricht) auf segregierte oder integrierte Weise anbieten sollen. Separate Dienste werden manchmal angeboten, um besser auf die speziellen Bedürfnisse von Migranten eingehen zu können, die sich von denen der restlichen Bevölkerung in erheblicher Weise unterscheiden können. Dienste auf diese Weise anzubieten, bedeutet, dass die fraglichen Dienste leichter auf die spezifischen Hintergründe und Bedürfnisse der Migranten zugeschnitten werden können. Ohne die Möglichkeit, allgemeine Dienste anzupassen, können diese häufig darin scheitern, wirksam Migranten und deren Bedürfnisse anzusprechen, und man kann sogar argumentieren, dass sich Formen der institutionellen Diskriminierung herausgebildet haben, die Migranten ausgrenzen und den Gleichheitsgrundsatz unterminieren. Die daraus resultierende Ausgrenzung bei der Bereitstellung der Dienste kann jedoch auch verminderte Chancen für Migranten bedeuten, zu einem Zeitpunkt mit

anderen zu interagieren, an dem das Erkennen ähnlicher Bedürfnisse zu ihrer Integration und einem Zugehörigkeitsgefühl beitragen könnten. Es kann auch Vorwürfe verschärfen, Migranten erhielten eine „Sonderbehandlung“, die anderen Menschen der Gemeinschaft nicht zur Verfügung ständen.

Fragen für die Umsetzung:

1. (i) Welche politischen Maßnahmen verhindern Ihrer Meinung nach in Ihrem Kontext eine Interaktion? (ii) Wie können Sie mehr darüber herausfinden, welche politischen Ansätze Interaktionen von Migranten und anderen lokalen Anwohnern verhindern (und wie würden sie diese gern ändern)?

2. (i) Wie könnte man diese politischen Ansätze auf eine Weise anpassen, dass sie Gelegenheiten für eine flexible, maßgeschneiderte Bereitstellung von Diensten bieten, die die Bedürfnisse aller Menschen erfüllen, bei gleichzeitiger Förderung positiver Interaktionen? (ii) Welchen Beitrag könnten Sie diesbezüglich leisten?

Kapitel 3: Vielfalt anerkennen und respektieren, bei gleichzeitigem Aufbau eines Zugehörigkeitsgefühls durch ein Netz von Interaktionen

Die Beziehung zwischen Interaktionen, Identität und Zugehörigkeit

Das Entwickeln eines Zugehörigkeitsgefühls zur Gesamtgemeinschaft bei den Migranten ist ein wesentliches Element des Integrationsprozesses, sowohl für die Migranten als auch jene Menschen in den Aufnahmegesellschaften. Das Gefühl, zu einem bestimmten Ort, einer bestimmten Kultur und/oder Gruppe zu „gehören“ ist jedoch sehr persönlich und subjektiv, ungeachtet der Frage, ob man ein Migrant ist oder nicht. Zwei Menschen in exakt derselben Umgebung können sehr unterschiedliche Gefühle ihr gegenüber haben, und diese Gefühle wirken sich im Laufe der Zeit darauf auswirken, wie sie sich selbst als Person wahrnehmen.

Auch wenn diese Gefühle und Selbstwahrnehmungen individuell und persönlich sind, werden sie sich im Laufe der Zeit aufgrund der laufenden Interaktionen einer Person mit anderen Menschen (wie in Kapitel 1 beschrieben) und mit ihrem sozialen/kulturellen/umgebungsbedingten Kontext ändern (wie in Kapitel 2 erörtert). Jede dieser Ebenen (Selbstidentität, zwischenmenschliche Interaktionen und der allgemeine Kontext) wirkt sich auf die anderen aus; dies ist ein miteinander verbundener laufender Prozess. In Folge können positive Interaktionen mit einer Bandbreite von Menschen in unterstützenden Kontexten (wie in den vorangegangenen Kapitel beschrieben) eine wichtige Rolle bei der Entwicklung des Umfangs spielen, in dem Einzelne fühlen, dass sie zu bestimmten Gemeinschaften, Orten und Ländern gehören. Dementsprechend ist jede positive Interaktion, die Vielfalt miteinander verbindet, ein zweigleisiger Prozess, der jeden Teilnehmenden dahin führen kann, durch das bessere Verstehen Anderer zu lernen und sich zu verändern, während er gleichzeitig auch stärker in sich selbst ruhen und in seiner eigenen Kultur verankert sein wird.

Die Bildung bestimmter Gruppen und Netzwerke und die Möglichkeiten, wie Menschen innerhalb dieser Gruppen/Netzwerke miteinander umgehen und wie sie miteinander in Kontakt treten, können sich alle erheblich darauf auswirken, ob bestimmte Interaktionen auch zum sozialen Zusammenhalt und zur Integration beitragen. Interaktionsprozesse müssen dies in ihrer Konzeption berücksichtigen, damit nicht nur Migranten, sondern auch die Menschen in den Aufnahmegesellschaften sich weniger bedroht fühlen und das Empfinden haben, dass sie zu ihrer sich verändernden Umgebung gehören. Dies kann man veranschaulichen, wenn man die Beziehungen zwischen Menschen wie die Fäden eines Spinnennetzes betrachtet. Wenn jeder Schnittpunkt des Netzes eine Person wäre und die Fäden zwischen diesen die unterschiedlichen Verbindungen, die sie mit anderen Menschen haben, dann ist das stärkste Netz dasjenige, das die meisten vielfältigen Verbindungen aufweist. Die folgenden Empfehlungen helfen, diese Fragen auf eine Weise zu erörtern, die die Interaktion einsetzt, um das Zugehörigkeitsgefühl aller Menschen und deren Zusammenarbeit an einer gemeinsamen Zukunft zu vertiefen.

Empfehlung 3.1: Erkennen und Respektieren der Komplexität von Vielfalt, wenn man Migranten in die Lage versetzen will, in die Gesamtgemeinschaft einbezogen zu werden, besonders wenn man sie in die Ausarbeitung von politischen Maßnahmen, Diensten und Interventionen einbezieht

Politische Entscheidungsträger, die eine Politik etablieren möchten, die der gegenseitigen Anerkennung und Zugehörigkeit zwischen Migranten und den Aufnahmegesellschaften gewidmet ist, müssen erkennen, dass die Entwicklung von Möglichkeiten der Umsetzung dieser Politik, die auf die Bedürfnisse *aller* an diesem Prozess Beteiligten eingeht, eine Herausforderung ist. Dies schließt die Erkenntnis ein, dass es selbst *innerhalb* der Migrantengemeinschaften eine Bandbreite individueller, Gruppen- und kultureller Unterschiede gibt.

Diese Frage ist besonders dann wichtig, wenn man Migranten durch die Ausarbeitung einer Politik und von Praktiken zur Partizipation ermächtigt, die sich auf ihr Leben auswirkt/auswirken. Die Berücksichtigung dieser Form der Partizipation in der Gestaltung von Politik und Diensten ist ein anerkannter Grundsatz, der in den Diskussionen der besten Integrationspraktiken weit verbreitet ist. Dies

erfordert eine besondere Form der Interaktion zwischen Migranten und jenen, die diese Politik entwickeln, Entscheidungen treffen und/oder Dienste durchführen, die Migranten betreffen. Damit sie für diesen Zweck effektiv sein können, müssen diejenigen, die diese Beratungsgremien einberufen, sicherstellen, dass sie den Migranten aktiv zuhören und diese am Dialog teilnehmen und sich in diesen einbringen.

Das Erkennen von Unterschieden innerhalb und zwischen den Migrantengruppen und der sensible Umgang mit diesen ist ausschlaggebend, wenn politische Entscheidungsträger vermeiden wollen, lediglich jene mit den lautesten Stimmen in einer bestimmten ethnischen, nationalen und/oder religiösen Gruppe zu hören, unter Ausschluss der Anderen. So können z. B. Geschlecht und Alter häufig eine signifikante Rolle bei der Feststellung spielen, welche Stimmen einer bestimmten Gemeinschaft repräsentiert und gehört werden. Besondere Gelegenheiten für Gruppen, wie z. B. Frauen und Kinder/junge Menschen, können sicherstellen, dass ihre Stimme gehört wird, ebenso wie die Stimme der älteren Männer, die sich häufig als die „repräsentative“ Stimme einer bestimmten Gemeinschaft präsentieren. Diese Gelegenheiten, insbesondere wenn sie der Allgemeinheit zugänglich sind, können darüber hinaus potenzielle Umgebungen schaffen, in denen Migranten aus diesen Gruppen sich treffen können, wie dies in Empfehlung 3.2 weiter ausgeführt wird.

Bitte beachten Sie, dass aufgrund der Komplexität der Vielfalt eine Person, die vorgibt, Andere zu vertreten, zumindest in gewisser Hinsicht, anders sein wird, als die Menschen, die sie vorgeblich vertritt. Wenn politische Entscheidungsträger dies als Entschuldigung nehmen, um Menschen vor den Kopf zu stoßen, wenn diese Teilnehmer den Status quo in Frage stellen, kann dies ihr Zusammengehörigkeitsgefühl unterminieren und Konsequenzen auf den Umfang haben, in dem sie beteiligen wollen. Es ist viel besser, mehrere Wege für das Hören unterschiedlicher Stimmen zu eröffnen, als jene zu unterminieren, die bereits teilnehmen.

Um einen ausgewogenen Erfolg in Bezug auf die Einbeziehung aller zu erzielen, ist es unerlässlich, die Dynamik zu untersuchen und zu behandeln, mit der Macht, Ungleichheit und Vielfalt interagieren und sich auf die Interaktionen bestimmter Individuen und Gruppen auswirkt.

Fragen für Reflexion und Umsetzung:

1. Welche Möglichkeiten gibt es in Ihrem Kontext für Migranten, sich an der Gestaltung und Durchführung von politischen Maßnahmen und Diensten, die sie betreffen, zu beteiligen, damit diese besser an ihre Bedürfnisse angepasst sind?

2. In welchem Umfang bieten diese Möglichkeiten unterschiedliche Wege für die Partizipation an, die diesen Migranten (selbst innerhalb derselben ethnischen, religiösen oder nationalen Gruppe) Chancen für die Partizipation geben?

3. In welchem Umfang sind diese Möglichkeiten in effektiver Weise mit geeigneten Entscheidungsprozessen verbunden, damit die Organisationen auf das eingegangene Feedback reagieren können?

4. (i) Was muss geschehen, damit sichergestellt wird, dass so viele Stimmen wie möglich gehört und diese Erfahrungen verbreitet werden? (ii) Was könnten Sie diesbezüglich beitragen?

5. (i) Wie wirken sich Unterschiede, z. B. das Geschlecht, auf die Interaktionen der Menschen in Ihrem Kontext aus? (ii) Wie könnten Sie mehr gleichberechtigte und ermächtigende Interaktionen für eine größere Zahl von Menschen in den diversen Gemeinschaften fördern?

Empfehlung 3.2: Entwicklung von politischen Ansätzen, die größtmöglichen Gewinn aus den vielfältigen Aspekten/ Dimensionen der einzelnen Identitäten ziehen und die diesen gestatten, sich im Laufe der Zeit anzupassen und zu ändern

Empfehlung 3.3: Aufbau leistungsstärkerer Netzwerke unter Einbeziehung aller unterschiedlichen Gruppen, auf der Basis vielfältiger Verbindungen und Beziehungen, sowohl für die Allgemeinheit als auch Experten

Wenn man die Komplexität der Unterschiede der Menschen erkennt, anstatt diese zu simplifizieren oder so zu tun, als ob sie nicht existiert, eröffnen sich neue Möglichkeiten für die Entwicklung einer Integrationspraxis, die den unterschiedlichen Gruppen gestattet, in Würde miteinander in Kontakt zu treten. Identitäten und Kulturen sind tief verwurzelt, aber nicht unveränderlich, und sie entwickeln sich kontinuierlich durch komplexe, interaktive psychologische, soziale, kulturelle und politische Prozesse weiter. Migrant*innen können herausfordernden Prozessen ausgesetzt sein, wenn sie von einem Land in ein anderes ziehen, aber dieser Prozess des Umgangs mit Menschen, die uns in einigen Dingen ähneln und in anderen Dingen unähnlich sind, ist Teil der normalen Lebenserfahrung.

Jeder hat vielfältige Aspekte/Dimensionen seiner eigenen Identität; so kann eine Person z. B. gleichzeitig Vater sein, einer bestimmten Religion nachgehen, ein begeisterter Fan eines bestimmten Sportteams sein und sich einer bestimmten ethnischen/Klassenidentität zugehörig fühlen, etc. Das Zugehörigkeitsgefühl kann von der Kombination dieser Merkmale, die wir für wichtig erachten (und in welchem Maße), beeinflusst werden und entscheiden, wer „wir“ sind und wer „die anderen“ bei einem bestimmten Anlass sind. Gruppen spielen bei diesem Prozess eine wichtige Rolle; so können z. B. bei einem Fußballspiel die Fans eines bestimmten Fußballvereins ein Zusammengehörigkeitsgefühl erleben, trotz ihrer Vielfalt in anderen Belangen, weil sie sich alle mit diesem Verein identifizieren. Dies bedeutet nicht, dass sie alle Aspekte ihrer persönlichen Identität miteinander teilen oder wie Klone sind. Es bedeutet jedoch, dass sie eine gemeinsame Identität in Bezug auf eine Sache entwickeln, die ihnen gemeinsam ist, sie zusammenbringt (wie z. B. die Unterstützung ihres Vereins, um das Spiel zu gewinnen, ihre Liebe zum Sport, etc.) und somit wird die daraus resultierende Zugehörigkeit Teil dessen, wer sie sind.

Das Wesen der Dynamik von Einzel- und Gruppenidentität zeichnet sich dadurch aus, dass wir dazu neigen, uns als Gegenstück zu „Anderen“ zu definieren, die nicht so sind wie wir, und entscheiden,

wer dementsprechend zu unserer Gruppe gehört. Darüber hinaus hängt die Zugehörigkeit nicht nur von dem Einzelnen selbst bestimmt. Andere Menschen (und ihre Gruppen, Organisationen und Autoritäten) können ebenfalls entscheiden, ob sie eine bestimmte Person als ihnen zugehörig betrachten. Erhebliche Schwierigkeiten ergeben sich häufig für jene (in diesem Kontext insbesondere die 2. und die nachfolgende Generation von Migranten), die diese unterschiedlichen Identitäten als miteinander konkurrierend erleben, besonders wenn sie sich gezwungen sehen, zwischen für sie persönlich wichtigen Aspekten zu wählen.

Identitätszugehörigkeiten müssen aber nicht notwendigerweise als miteinander konkurrierend betrachtet werden: Indem man Menschen ermöglicht, darüber nachzudenken, wie man unterschiedliche Identitätszugehörigkeiten zusammenbringt, und für sich selbst zu untersuchen, wie sie zusammenhängen, kann man Menschen bei diesem Anpassungsprozess an Veränderungen und bei der Formung eines selbstsicheren und integrierten Identitätsgefühls unterstützen. Beispiel: Einige Aspekte unserer Identität können besser als „nistend“ betrachtet werden; i.e. vergleichbar, aber auf unterschiedlichen Stufen, wie z. B. unser Zugehörigkeitsgefühl zu einer bestimmten Nachbarschaft, Stadt, Region, einem bestimmten Land, zu Europa, etc. Andere Aspekte der Identität einer Person können dadurch vergleichbar gemacht werden, indem man sie als eine „Mischung“ betrachtet (z. B. indem sie unterschiedliche ethnische/kulturelle Einflüsse miteinander verbindet). Dies kann sich sowohl auf bestehende Bewohner (z. B. durch die Erweiterung ihrer Perspektive auf jene, die man einem besonderen Gebiet zuordnen kann) als auch auf Migranten auswirken (z. B. indem man ihnen ermöglicht, die Beziehung zu ihrem Herkunftsland und ihrem jetzigen Aufenthaltsland miteinander zu verbinden).

Im Hinblick auf die Beziehung zwischen Identität und unseren sozialen Interaktionen schließt dies die Erkenntnis ein, dass jeder Einzelne *immer* in einigen Aspekten wie alle anderen Menschen ist *und* unterschiedlich in anderen Aspekten. Entscheidend ist, dass diese Grundsätze eine wichtige Rolle beim Vertiefen der Wirksamkeit der Interaktionen im Hinblick auf die Förderung eines Zugehörigkeitsgefühls spielen können. Das Erkennen der Bedeutung der unterschiedlichen Identitätszugehörigkeiten innerhalb jedes Einzelnen kann eine entscheidende Brücke zwischen ansonsten

unterschiedlichen Gruppen sein, indem man erkennt, dass jeder Einzelne zu sich überschneidenden Gruppen gehört. Diese Zugehörigkeiten können eine alternative (tief verwurzelte und emotionale) Grundlage dafür sein, jene, die als die „Anderen“ wahrgenommen werden, in wichtigen Belangen als „einen von uns“ wahrzunehmen. So können z. B. Menschen, die einen sehr unterschiedlichen religiösen oder kulturellen Hintergrund haben, nichtsdestotrotz eine Leidenschaft für ein gemeinsames Hobby haben oder sich in gleicher Weise der Betreuung ihrer Kinder widmen, und somit feststellen, dass sie auf dieser Grundlage Zugang zu einem tiefgehenden Aspekt des jeweils anderen haben können. Menschen zu ermöglichen (seien es Migranten oder andere), diese gemeinsamen Grundlagen der Identität zu erkennen, ist wichtig. Damit sie jedoch ein weitreichenderes Zugehörigkeitsgefühl entwickeln können, ist es entscheidend, dass jene, die an der Interaktion teilnehmen, ihre positive Erfahrung über die einzelnen Involvierten hinausgehend als allgemeingültig betrachten können. Damit dies geschieht, müssen die Gruppenunterschiede (z. B. zwischen Migranten und Aufnahmegesellschaften) sowie die Ähnlichkeiten ebenfalls als Teil ihrer Interaktionen in verschiedenen Situationen anerkannt werden.

Obwohl das wachsende Erkennen der Aspekte der Identität, die man mit anderen teilt, bei der Förderung eines Zugehörigkeitsgefühls sehr positiv sein kann, birgt sie auch ein Risiko. Wenn man sich stark mit einer bestimmten Gruppe, Kultur oder Sache identifiziert, kann das andere ausschließen, die diese Identifizierung nicht haben. Wenn Menschen sich auf eine Weise zu Gruppen zusammenschließen, die Interaktionen mit Menschen aufgrund besonderer Aspekte der Vielfalt begrenzen, können sich Verwerfungen bilden und Beziehungen polarisieren. Je vielfältiger die Bandbreite an Beziehungen, die zwischen Menschen aufgebaut werden kann, desto stärker das Netz an Beziehungen, das sich daraus ergibt, und desto kleiner die Wahrscheinlichkeit, dass sie sich in polarisierte Beziehungen entlang einer Verwerfungslinie aufteilen werden.

Politische Entscheidungsträger und Experten können eine wichtige Rolle dabei spielen, diese Vielfalt an Beziehungen zu ermöglichen, u.a. durch Folgendes:

1. Die Unterstützung von Netzwerkarbeit und das Herstellen vielfältiger neuer Verbindungen und Verknüpfungen auf der

Grundlage gemeinsamer Identitätsaspekte, solange man das Risiko erkennt, dass, wenn diese lediglich auf einer Grundlage beruhen, es möglicherweise zum Ausschluss einiger Menschen führen kann. Indem man gleichzeitig die Bildung geschlossener Netzwerke vermeidet, die zu Gemeinschaften führen, die sich in sich selbst zurückziehen und inselartig werden, obwohl sie in vielfältigen Umfeldern leben.

2. Die aktive Unterstützung von Initiativen, die darauf abzielen, das Vertrauen zwischen Migranten und lokalen Bewohnern aufzubauen, wobei diese Initiativen von Freiwilligenverbänden und Organisationen, Glaubensgemeinschaften und anderen Sozialpartnern durchgeführt werden.
3. Entwicklung der Kompetenzen der Experten und politischen Entscheidungsträger, damit diese sich bei ihrer Arbeit ihrer eigenen Identität und Kultur bewusst und in der Lage sind, ihre eigene Identität reflektierend einzusetzen, um Brücken zwischen den unterschiedlichen Gruppen zu bauen, wo dies angeraten ist. Die Entwicklung von Netzwerken von Aktivisten mit unterschiedlichen Hintergründen und Kulturen, einschließlich Migranten und Menschen aus den Aufnahmegesellschaften, kann ein besonders wirksames Mittel hierfür sein. Das Betreiben von „Inter-Cultural Communication and Leadership Schools“ ist nur ein Beispiel für die Entwicklung dieser Kompetenzen auf eine Weise, die Aktivisten in einem Netzwerk vereint.³
4. Politische Ansätze überarbeiten, die von Menschen fordern, Kästchen anzukreuzen und Formulare auszufüllen und sie zwingen, zwischen Aspekten ihrer Identität zu wählen, die sie ggf. gleichzeitig haben.

Es sei darauf hingewiesen, dass im Hinblick auf die Interaktion nicht unterstellt wird, dass „Aktivitäten für Migranten von einzelnen kulturellen/Glaubensgruppen nie finanziert oder unterstützt werden sollten“. Es wird ebenfalls nicht unterstellt, „alle Aktivitäten, die nicht multilateral sind, sind polarisierend“. Tatsächlich können diese Aktivitäten ein wichtiger Weg sein, bestimmte Gruppen zu erreichen,

3. Siehe www.intercivilization.net für Details.

ihnen die Erkundung bestimmter Themen zu ermöglichen, die zwischen ihrer Kultur und den Kulturen der anderen in der Aufnahmegesellschaft entstehen, und dazu beitragen, dass sie sich einbringen/anpassen.

Wichtig ist, jene innerhalb solcher Gruppen zu unterstützen, um auch Verbindungen auf weiter gefasster Basis aufzubauen. Wenn sowohl Migranten als auch die Menschen der Aufnahmegesellschaften dieser Vielfalt an Beziehungen zu den anderen widerspiegeln, dann können die daraus resultierenden Interaktionen dazu beitragen, ein tieferes Zugehörigkeitsgefühl und eine größere soziale Kohäsion zu entwickeln.

Fragen für Reflexion und Umsetzung:

1. In welchem Maße sagen Migranten, dass sie sich in Ihrem Kontext zugehörig fühlen: (i) zu ihrer kommunalen Gemeinschaft; (ii) zu Ihrem Land?
2. (i) Was stärkt bzw. begrenzt ihr Zugehörigkeitsgefühl?
(ii) Welche Änderungen in Politik oder Praxis könnte dies verbessern?
3. Welche Schritte könnten Sie ergreifen, um Netzwerke aufzubauen und die Erfahrung jener aus vielfältigen Gemeinschaften in Ihrem Kontext zu verbreiten, die Interaktion fördern?

Ausgewählte Links zu weiteren Quellen

Die folgenden Quellen zeigen Ihnen Beispiele, die mit Aspekten dieses Ansatzes verbunden sind und diesen Ansatz weiter untersuchen. Bitte beachten Sie, dass die Aufnahme eines Links zu einer Quelle in diese Liste nicht notwendigerweise bedeutet, dass deren Inhalt dem Ansatz in diesem Dokument völlig entspricht. Wenn Sie Ideen aus einem anderen Kontext auf einen anderen Ort anwenden, bitte sorgfältig abwägen, ob diese an Ihre gegebene Situation angepasst werden müssen.

Europarat

Orton, A. (2012) *Exploring Interactions in Migrant Integration: Connecting Policy, Research and Practice Perspectives on Recognition, Empowerment, Participation and Belonging*, Straßburg: Council of Europe Publishing

Dies ist der Begleitband zu dieser Zusammenfassung, der Einzelheiten der Fakten und die zugrunde liegende Theorie bietet, die zur Entwicklung dieses Ansatzes führten, zusammen mit weiteren Details zu einigen der aufgeworfenen Fragen und viele damit verbundene Beispiele.

Taran, P et al (2009) *Economic migration, social cohesion and development: towards an integrated approach*, Straßburg, Council of Europe Publishing

Dieses Buch präsentiert die wichtigsten Aspekte und Merkmale der Migration in den Mitgliedstaaten des Europarats, analysiert die politischen Herausforderungen, die mit der aktuellen Migration verbunden sind und identifiziert eine geeignete und integrierte politische Agenda.

Coussey, M (2000) *Framework of integration policies*, Straßburg, Council of Europe Publishing

Diese Veröffentlichung skizziert die politischen Maßnahmen, die in den drei Phasen des Integrationsprozesses erforderlich sind: im Kontext neu eintreffender Migranten; für die Förderung der Chancengleichheit für Migranten, die schon länger im Land sind; in

multikulturellen und ethnisch diversen Gesellschaften, um den sozialen Zusammenhalt sicherzustellen. Sie ist eine Zusammenstellung der Vorschläge und Empfehlungen in diesem Bereich, die von verschiedenen Organen des Europarats vor 2002 entwickelt wurden.

Niessen, J (2000) Diversity and cohesion: new challenges for the integration of migrants and minorities, Straßburg, Council of Europe Publishing

Dieser Bericht führt die Wege und Methoden auf, wie mittels eines umfassenden Ansatzes positive Gemeindebeziehungen für die europäischen Gesellschaften etabliert werden können.

Konferenz der für die Einwanderung zuständigen Minister des Europarats

Abschlussklärung der Ministerkonferenzen in Helsinki (September 2002) und Kiew (September 2008).

Concerted development of social cohesion indicators: a methodological guide, Council of Europe Publishing, 2005

Ein methodologischer Leitfaden für die konzertierte Entwicklung von Indikatoren für die soziale Kohäsion, einschließlich eines kleineren Sets an Indikatoren, das sich auf die Integration von Migranten bezieht.

Europäische Union

Europäische Webseite über Integration

Diese bietet weitere Quellen zu den Themen aktive Staatsbürgerschaft, wirtschaftliche Partizipation, soziale Kohäsion, Bildung und Kultur, Bekämpfung von Diskriminierung, Gleichheit, Instrumente und Techniken; siehe:

<http://ec.europa.eu/ewsi/en/resources/index.cfm>.

Für Praxisbeispiele aus derselben Quelle siehe:

<http://ec.europa.eu/ewsi/en/practice/index.cfm> .

Das „Handbook on Integration for Policy-Makers and Practitioners“ der Europäischen Union bietet eine Bandbreite an Beispielen und Hilfestellungen. Die 3. Ausgabe konzentriert sich auf die Arbeit mit den Massenmedien, Aufklärungsarbeit und die Ermächtigung von Migranten und der Gründung von Plattformen für den Dialog. Es wurde 2010 veröffentlicht und steht als kostenloser Download in mehreren Sprachen zur Verfügung:
http://ec.europa.eu/ewsi/en/resources/detail.cfm?ID_ITEMS=12892 .

Internationale Arbeitsorganisation

Einbeziehen von Migranten am Arbeitsplatz: Eine gezielte Quellenauswahl, die sich auf die Einbindung von Migranten bezieht, einschließlich einer Datenbank praktischer Ansätze, wurde von der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) zusammengestellt und ist zu finden unter:

<http://www.ilo.org/public/english/protection/migrant/equality/index.htm>

Hoher Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen (UNHCR)

Evaluierungsinstrument für Integration

Städtenetzwerke

Zwei Netzwerke von Städten, die ähnliche Ansätze auf lokaler Ebene untersuchen, sind:

- **„Cities for Local Integration Policy“ (CLIP)**, „ein Netzwerk aus 30 europäischen Städten, das gemeinsam an der Unterstützung der sozialen und wirtschaftlichen Integration von Migranten arbeitet“; siehe <http://eurofound.europa.eu/areas/populationandsociety/clip.htm> .
- **Das Programm Interkulturelle Städte**, gemeinsam betrieben vom Europarat und der Europäischen Kommission; siehe: www.coe.int/t/dg4/cultureheritage/policies/Cities/default_en.asp

Anhang A

Zusammenfassung der gemeinsam vereinbarten Grundsätze für die Integration, die auf europäischer Ebene verabschiedet wurden

Die unten aufgeführten gemeinsam vereinbarten Grundsätze für die Integration von Migranten auf europäischer Ebene stammen aus den folgenden Dokumenten des Europarats und der Europäischen Union:

- Abschlusserklärung der 7. Europäischen Ministerkonferenz für Migrationsfragen des Europarats (Helsinki, 16.-17. September 2002)
- Abschlusserklärung der 8. Europäischen Ministerkonferenz für Migrationsfragen des Europarats (Kiew, 4.-5. September 2008)
- Ein gemeinsamer Rahmen für eine Agenda für die Integration von Angehörigen aus Drittstaaten in der Europäischen Union (Europäische Kommission, 2005)
- *Vielfalt und Kohäsion: Neue Herausforderungen für die Integration von Migranten und Minderheiten* (Europarat, 2000)
- *Rahmen für Integrationspolitik* (Europarat, 2000)
- Empfehlung R(92)12 des Ministerkomitees des Europarats über die Beziehungen in der Europäischen Gemeinschaft.

1. Integration ist ein dynamischer, zweigleisiger Prozess des gegenseitigen Entgegenkommens aller Migranten und Bewohner eines Mitgliedstaates. Sie zielt auf die Förderung einer offenen und aufnahmewilligen Gesellschaft ab und ermutigt die Partizipation der Migranten am wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und politischen Leben.

2. Integration schließt den Respekt für die grundlegenden Werte der europäischen Gesellschaften ein, insbesondere im Hinblick auf Menschenrechte, Demokratie und das Rechtsstaatsprinzip.

Gleichzeitig erfordert sie seitens der Aufnahmegesellschaft die Anerkennung des positiven Beitrags, den Migranten in einer Gesellschaft leisten.

3. Eine wirksame Integration ist nur in Gesellschaften möglich, die auf gleichen Rechten, Pflichten und Chancen basieren, in denen kulturelle Vielfalt respektiert wird und in der Hürden für die Integration, insbesondere Diskriminierung, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit, abgebaut werden. Die Menschen und insbesondere öffentliche Amtsträger sollten die ethnische und kulturelle Vielfalt verstehen und wertschätzen und sich der geschlechterabhängigen Perspektive bewusst sein. Darüber hinaus ist das Praktizieren unterschiedlicher Kulturen und Religionen laut Grundrechtecharta garantiert und muss gesichert werden, es sei denn, Praktiken stehen in Widerspruch mit anderen unantastbaren europäischen Rechten oder dem nationalen Recht.

4. Die Partizipation der Migranten am demokratischen Prozess und das Formulieren einer Integrationspolitik und von Integrationsmaßnahmen, besonders auf kommunaler Ebene, unterstützen ihre Integration.

5. Grundkenntnisse, ein Verständnis und Respekt für die Sprache, Geschichte, die Institutionen und grundlegenden Werte der Aufnahmegesellschaft sind für die Integration unverzichtbar. Es ist für eine erfolgreiche Integration unerlässlich, Migranten das Erlernen der Grundkenntnisse durch die Umsetzung von Einführungsprogrammen für Neuankömmlinge zu ermöglichen und sie in Bezug auf das Erlernen der Sprache zu ermutigen.

6. Eine regelmäßige Interaktion und ein regelmäßiger Dialog zwischen Migranten und Aufnahmegesellschaften sind ein Grundmechanismus der Integration, der flächendeckend gefördert werden sollte. Es sollten Schritte unternommen werden, um die Aufnahmegesellschaft und die Migranten über Aktivitäten zusammenzuführen, die auf die Förderung eines gegenseitigen Verständnisses abzielen. Gemeinsame Foren, interkultureller Dialog, Aufklärungskurse über Migranten und deren Kulturen und die Optimierung der Lebensbedingungen im städtischen Umfeld stärken die Interaktionen zwischen Migranten und Aufnahmegesellschaften.

7. Maßnahmen im Bildungsbereich sind für die Vorbereitung der Migranten, und insbesondere ihrer Nachkommen, ausschlaggebend, damit sie erfolgreichere und aktivere Teilnehmer an der Gesellschaft werden können.

8. Die Migranten sollten ermächtigt werden, damit sie in den Aufnahmestaaten ihr Potenzial ausschöpfen und ihr Engagement für die Integration verstärken können. In diesem Kontext ist die Beschäftigung eine Schlüsselvoraussetzung für den Integrationsprozess und für die Partizipation der Migranten, die von Migranten für die Gesellschaft geleisteten Beiträge und die Sichtbarmachung dieser Beiträge von zentraler Bedeutung. Es ist unerlässlich, Migranten mit Aufenthaltsrecht den gleichen Zugang zu Beschäftigung zu ermöglichen, insbesondere durch die Anerkennung von Qualifikationen und Kompetenzen (einschließlich derer, die in informellen und außerschulischen Bereichen erworben wurden) und einen verbesserten Zugang der Migranten zu einer Berufsausbildung. Die Gleichbehandlung im Hinblick auf Einstellung, Beförderung, Beschäftigungsbedingungen und Lohn ist für die Integration ebenfalls unverzichtbar.

9. Um eine wirksame Integration sicherzustellen, sollten die Bedürfnisse schutzbedürftiger Menschen, wie z. B. Kinder, Ältere, Behinderte und Personen, die durch Folter und Krieg oder durch das Überwinden von Grenzen oder auf hoher See traumatisiert oder körperlich geschädigt wurden, ordnungsgemäß Berücksichtigung finden.

10. Familienzusammenführung und der Erwerb der Staatsbürgerschaft/Nationalität des Aufnahmelandes durch Migranten, die sich schon lange im Land befinden, und anerkannte Flüchtlinge sind wichtig für die Integration und das Entwickeln eines Zugehörigkeitsgefühls, und sollten daher sichergestellt werden.

Anhang B

Empfehlung CM/Rec(2011)1 über die Interaktion zwischen Migranten und Aufnahmegesellschaften

Das Ministerkomitee, gemäß den Bestimmungen in Artikel 15.b der Satzung des Europarats,

Unter Berücksichtigung der Tatsache, dass es das Ziel des Europarats ist, eine größere Einheit seiner Mitglieder zu erreichen und dieses Ziel insbesondere durch gemeinsames Handeln im Bereich Menschenrechte, Integration und Beziehungen der Gemeinschaft verfolgt werden kann;

In Anerkennung des wichtigen Beitrags der Migranten zur sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung der Mitgliedstaaten des Europarats und der Notwendigkeit, sie dahingehend zu ermächtigen, ihr Potenzial, ihr Wissen und Ihre Kompetenzen zu entwickeln und diese zu ihrem Vorteil und zum Vorteil der Gesellschaften, in denen sie leben, in Gänze auszuschöpfen;

In Erinnerung, dass die Integration ein interaktiver Prozess ist, der auf der gegenseitigen Bereitschaft der Migranten und der Aufnahmegesellschaft zur Anpassung basiert,

Unter Berücksichtigung der Tatsache, dass die Ausarbeitung einer Politik zur Verbesserung der Interaktion zwischen Migranten und Aufnahmegesellschaften und die Partizipation der Migranten und von Personen mit Migrationshintergrund an der Zivilgesellschaft für eine erfolgreiche Integration ausschlaggebend sind;

Unter Hervorhebung der Notwendigkeit, Migranten und Aufnahmegesellschaften zu ermutigen, gemeinsame Aktivitäten zugunsten der kommunalen Gemeinschaft und der Entwicklung der Zivilgesellschaft zu unternehmen;

In Erinnerung der Zusicherung in der Abschlusserklärung der 8. Europäischen Ministerkonferenz für Migrationsfragen des Europarats (Kiew, 4.-5. September 2008), den sozialen Zusammenhalt durch eine verbesserte Integration von Migranten und Personen mit

Migrationshintergrund und die Rückführung von Migranten, die in ihre Herkunftsländer zurückkehren, insbesondere durch die Förderung der Interaktion und des Dialogs zwischen Migranten und Aufnahmegesellschaften, zu stärken;

In Anerkennung der besonderen Schwierigkeiten bei der erfolgreichen Umsetzung der politischen Maßnahmen zur Förderung und zur Unterstützung der Interaktion und des Dialogs zwischen Migranten und Aufnahmegesellschaften und in dem Wunsch, den Mitgliedstaaten in diesem Bereich weitere Hilfestellung zu geben;

Die Mitgliedstaaten an die Notwendigkeit erinnernd, weitere Schritte zur Stärkung des sozialen Zusammenhalts und der Integration von Migranten zu ergreifen und dadurch deren volle zivile, soziale, kulturelle und politische Partizipation in den Gemeinden, in denen sie leben, zu befördern;

Empfiehl den Mitgliedstaaten mit dem Ziel, über die einfache Toleranz von Unterschieden hinausgehend die volle Anerkennung der Menschenwürde und die Entwicklung eines Zugehörigkeitsgefühls zu den Aufnahmegesellschaften zu erreichen, alle erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen, um vielfältige und positive Interaktionen zwischen Migranten und Aufnahmegesellschaften zu befördern, insbesondere die nachstehend aufgeführten:

1. Vielfältige, verbesserte Gelegenheiten für die öffentliche Interaktion zu schaffen.
2. Verbesserte Fähigkeiten für die Interaktion zwischen den Teilnehmern zu entwickeln,
3. Verbesserte Prozesse zur Unterstützung und Förderung positiver Interaktionen zu entwickeln, u.a. das Generieren einer breiteren Einbeziehung und das Bereitstellen von Trainingsangeboten für jene, die sich für die Förderung und die Umsetzung dieser Arbeit einsetzen
4. Die Anerkennung des positiven Beitrags von Migranten zu fördern.

5. Die Migranten zur Partizipation zu ermächtigen (und zu verdeutlichen, woran sie partizipieren).
6. Zu erwägen, wie bestehende politische Ansätze die Interaktion fördern oder verhindern können, bei gleichzeitiger Bereitstellung flexibler, maßgeschneiderter Dienste.
7. Die Komplexität von Vielfalt anzuerkennen und zu respektieren, wenn man Migranten in die Lage versetzen will, in die Gesamtgemeinschaft einbezogen zu werden, besonders wenn man sie in die Ausarbeitung von politischen Maßnahmen, Diensten und Interventionen einbezieht.
8. Politische Ansätze zu entwickeln, die größtmöglichen Gewinn aus den vielfältigen Aspekten/Dimensionen der einzelnen Identitäten ziehen und die diesen gestatten, sich im Laufe der Zeit anzupassen und zu ändern.
9. Leistungsstärkere Netzwerke unter Einbeziehung aller unterschiedlichen Gruppen aufzubauen, auf der Basis vielfältiger Verbindungen und Beziehungen, sowohl für die Allgemeinheit als auch Experten.

Empfiehlt den Mitgliedstaaten des Weiteren, sich für die Zwecke der Ausarbeitung von politischen Ansätzen für die Umsetzung der vorstehend aufgeführten Aktionen auf den Leitfaden und die Methodologie zu stützen, die im Dokument „Aufbau eines positiven Zugehörigkeitsgefühls von Migranten durch positive Interaktionen: Ein Leitfaden für politische Entscheidungsträger und Experten“ enthalten sind.

Bezüglich der Kommunikation dieser Empfehlung und seiner Nachbereitung, sind die Mitgliedstaaten aufgerufen, die vorliegende Empfehlung in ihre Amtssprache(n) zu übersetzen, um sicherzustellen, dass relevante Akteure deren Inhalte vollständig verstehen. Die Mitgliedstaaten sollten auf jeden Fall deren Grundsätze der Allgemeinheit und den in ihren Staaten vorhandenen privaten Organen über die entsprechenden nationalen Kanäle bekannt machen;

Die Mitgliedstaaten sind des Weiteren aufgerufen, Indikatoren zu definieren, die es ermöglichen, die Einhaltung der Grundsätze der vorliegenden Empfehlung und die Anwendung ihrer Bestimmungen zu beurteilen.

Dieser politische Leitfaden wurde vom Europäischen Migrationskomitee (CDMG) angenommen und seine Veröffentlichung wurde auf seiner 59. Sitzung (15.-17. November 2010) autorisiert.

Es handelt sich um einen Begleitband zum Bericht „Untersuchung der Interaktionen bei der Integration von Migranten: Verbinden von Politik, Forschung und Praxis im Hinblick auf Anerkennung, Ermächtigung, Partizipation und Zugehörigkeitsgefühl“.



www.coe.int

Der Europarat erfasst heute mit seinen 47 Mitgliedstaaten fast den gesamten europäischen Kontinent. Er verfolgt das Ziel, gemeinsame demokratische und juristische Prinzipien auf der Grundlage der Europäischen Menschenrechtskonvention und anderer Grundlagendokumente zum Schutz der Rechte des Individuums zu entwickeln. Mit seiner Gründung im Jahre 1949 – nicht lange nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges – ist der Europarat zu einem Symbol für die Aussöhnung zwischen den Völkern geworden.